

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 kr.
Vierteljährig 1 fl. 20 „
Halbjährig 2 „ 40 „
Sanzjährig 4 „ 80 „

Mit

Postversendung.

Ein Monat . 50 kr.
Vierteljährig 1 „ 50 „
Halbjährig . 3 „ — „
Sanzjährig . 6 „ — „

Correspondent

für

Untersteiermark.



**Ankündigungs-
Stempelgebühren:**
Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je Einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 30.

Donnerstag den 10. Juli.

1862.

Die socialen Verhältnisse in Graz.

IV.

Unterrichtsanstalten. Was unsere Uni-
versität und das hiesige Gymnasium betrifft, so
dürften diese beiden Lehranstalten ihre Vorzüge
und Gebrechen wohl mit ihren Schwestern im
ganzen Kaiserstaate theilen; wesentliche Verschieden-
heiten können durch die größere oder geringere
Fähigkeit einzelner Professoren dieser oder jener
Lehranstalt bedingt sein, nie aber als Folge des
Systems erscheinen. - Anders verhält es sich aber
mit unserer technischen Lehranstalt. Trotz der rei-
chen Dotation von Seite ihrer Stifter und des
Landes, trotz der Vortrefflichkeit ihrer Lehrmittel-
sammlung, trotz der Tüchtigkeit der Lehrer und
den ausgezeichneten Fähigkeiten mancher an ihr
herangebildeten Studirenden führt diese Anstalt
doch nur ein gewissermaßen vegetatives Leben. Es
wurde auch in den letzten Jahren, in welchen die
Industrie in Oesterreich einen so erheblichen Auf-
schwung genommen hat, kein bedeutender Zuwachs
an Hörern ersichtlich und durchblicken wir den
Anhang des im vorigen Jahre zur 50jährigen
Jubelfeier erschienenen Werkes, welches die jetzige
Berufsstellung aller der an dieser Anstalt Heran-
gebildeten enthält, so finden wir leider die Leiter

unserer größten heimischen industriellen Unterneh-
mungen nicht darunter. Der Grund, warum
diese Anstalt den Anforderungen unserer Zeit
kaum genügt, dürfte wohl wahrscheinlich in der
zwar ausgesprochenen, in Wirklichkeit aber nicht
vorhandenen Lehr- und Lernfreiheit liegen, sowie
in dem Umstande, daß bei allen Führern auf die
theoretische Ausbildung der Studirenden weit
mehr Gewicht gelegt wird, als auf die praktische.
Der vom vorigen Director eingeführte strenge
Prüfungszwang macht für Jene, die sich nur
ein specielles Fach erwählt haben, die Ausbil-
dung in demselben oft unmöglich und es verlassen
ganz tüchtige Leute ermüdet früher die Anstalt,
bevor sie noch bei ihrem eigentlichen Berufstudium
angelangt sind. Die meisten derjenigen aber,
welche in 4 Jahren die Herculesarbeit aller zur
Absolvierung als nothwendig vorgeschriebenen Prü-
fungen geleistet haben, eignen sich dann weit eher
zu Professoren der höheren Mathematik, der
Mechanik, der darstellenden Geometrie u. s. w.
als zu Architekten, Maschinenbauern und dgl.
Unsere landschaftl. Realschule wird allseitig als
vortrefflich bestellt gerühmt. An der Normalschule
wie an den verschiedenen Pfarrschulen unserer
Stadt wirken einige ganz ausgezeichnete Kräfte,

doch macht sich im Ganzen auch hier der Mangel
von Lehrerseminarien sowie die schlechte Stellung
der Lehrer in pecuniärer Beziehung fühlbar, welch'
letztere gar häufig nur solche Personen zum Lehr-
fache für Volksschulen zwingt, denen vermöge
ihrer geringen geistigen Befähigung jeder andere
Ausweg verlagert ist, oder was noch schlimmer,
solche, welche sich durch Bestechungen dabei etwas
zu machen hoffen.

Die Zahl der Privatlehr- und Erziehungs-
anstalten in Graz ist eine nicht unbeträchtliche;
bei den meisten derselben zielt es darauf hinaus,
durch glänzende Prüfungen am Ende des Curses
den Eltern die enorme Höhe des Unterrichts- und
Kostgeldes begreiflich zu machen; wir hatten Ge-
legenheit, derlei Prüfungen beizuwohnen und die
vor Freude strahlenden Gesichter der Mama's zu
beobachten, wenn ihre Söhnlein hier vor dem ver-
sammelten Publico ihre bewundernswürthen Kennt-
nisse entwickelten, die zumeist aus einer ziemlichen
Fertigkeit in der französischen Sprache, aus einer
mit mnemonischen Hilfsmitteln eingelernten unge-
heueren Anzahl von Gebirgsnamen und Höhen -
wobei mir aber immer der gelinde Zweifel auf-
stieg, ob die Herren Knaben wohl wissen, wo
sich die betreffenden Berge eigentlich befinden, aus

Culturbistorische Betrachtungen über Graz.

Humoreske von Eugen Spork.

Zweite Abtheilung.

I.

Die Völkerwanderung mit ihren Schrecken
und blutigen Kämpfen verschonte auch die Steier-
mark nicht. Die Bojer drangen ins Land und
behaupteten sich lange Zeit in dessen Besitz. Eine
Abtheilung der Bojer zog weit, weit nach Osten,
bis in die heutigen Donaufürstenthümer und be-
hauptete unter den wilden Geten ihre Macht;
von diesen Bojern stammen die Bojaren, die
Fürsten der Wallachen; die hier verbliebenen
Bojer aber bauten das alte Landhaus, das Neu-
thor und die Schießstätte und bestätigten die
alten Privilegia der Steiermark.

Nachrückende Volksstämme konnten hier nie
festen Fuß fassen und die Niederlassung der Ru-
gier und Heruler unter Odoaker war nicht
von Belang. Das verschanzte Lager der Rugier
befand sich auf einer Anhöhe bei Graz, die noch
heute Rugierberg oder Rukerlberg genannt
wird. - Wohl versuchten sie es, in Besitz der Fe-
stung zu gelangen und führten ihre Batterien auf;
da es aber nur ein Versuch war, die Widerstands-
fähigkeit der Schloßbesatzung zu erproben und
das ganze Unternehmen mehr zum Schein ver-
anstaltet wurde, so erhielt das von ihnen benützte
Rückengarten-Terrain den Namen Meerschein-
Garten.

Die Rugier zogen ab und ihnen folgten die
Hunnen. Bei einem Felde am Lechbache dem
sogenannten Lechfelde fand die in der Geschichte
bekannte Hunnenschlacht statt.* Die Hunnen wur-
den geschlagen und eilten in wilder Flucht - ohne
sich aufzuhalten, eines Drittels bis zu dem Ort,
der noch jetzt davon den Namen trägt: „Eins
Dritts“ oder local gesprochen: Antritts!

Die Bojer dankten Gott für die Abwendung
so großer Gefahren und bauten auf einer Wiese
ein Kloster, dem sich bald andere geringere Ge-
bäude angeschlossen; so entstand die Klosterwies-
gasse.

Ein Theil der fliehenden Hunnen wandte sich
in der Nähe der jetzigen Hauptwache gegen die
Mur, aber das Wasser war zu tief zum Durch-
waten und so rief ihr Anführer: halbrechts!
und sie marschirten über die Murbrücke; dort aber
wo sie sich wendeten, steht die nach diesem Ereig-
nisse benannte Halbrechts oder Albrechtsgasse!

So drängten sie sich fort und als außerhalb
des Barmherzigen-Klosters die Anführer die Flücht-
igen sammeln und zu erneutem Sturme führen
wollten, riefen die Hunnen: Ah na! und eilten
weiter in der Strasse fort, die seit der Zeit die
Ah na - oder Annagasse heißt!

* Minder gewissenhafte Historiographen behaupten, die
Hunnenschlacht am Lechfelde habe anno 955 in Bai-
ern stattgefunden! Da steht man, wohin mangelhafte
Vorstudien führen können! E. S.

II.

Nach einigen Jahren der Ruhe kamen die
Gothen unter Ararich, bauten hier einige gothische
Kirchen und zogen weiter nach Südwest, wo sie
die nach ihnen benannten Gothischeber oder Got-
scheer gründeten. Ein Theil wendete sich süd-
östlich - und von diesem Theile stammen die
Wenden.

Das goldglänzende, noch ganz gut erhaltene
Denkmal auf dem Schloßberge ist wendischen oder
celtischen Ursprungs und bezieht sich auf die Göt-
tin Beleda. Im Munde des Volkes nennt man
es das Welden- (Beleda) Denkmal.

Ein Gebäude in der Nähe des Paulusthores
verdankt sein Entstehen einer zur Zeit der Völker-
wanderung hieher verschlagenen Horde der Esthen
und Finnen, welche auf großen Umwegen über
Delhi nach Graz kamen und sich hier dies
Hospiz erbauten; daher auch die Namens-Ableitung:
Finnen - Delhi - Haus oder abgekürzt: Fin-
delhaus.

Lange Zeiten ruhiger friedlicher Entwicklung
waren nun dem Lande gegönnt; Künste und
Wissenschaften blühten, Künstler ersten Ranges
hielten sich hier auf, wie z. B. Leonardo da Vinci,
dessen Haus in der nach ihm benannten Leon-
hardergasse stand. Um diese Zeit wurde auch die
Universität erfunden und der Gilmerteich gegrün-
det zur Hebung der einheimischen Nautik. Uebri-
gens blieb der Verkehr auf diesem Gewässer von

der Angabe der Geburts- und Sterbejahre sämtlicher Regenten Europas seit den grauesten Zeiten und ähnlichen nützlichen Dingen bestehen. Vorerwähntes mütterliches Entzücken erreicht aber den höchsten Grad, wenn dann noch sogar eingelernte kritische Biographien aus der Literaturgeschichte (von Knaben im Alter von 8—14 Jahren) hergesagt werden. Magt man es nun, bescheidene Zweifel über die Gründlichkeit des Eingelernten zu äußern, so darf man mit Sicherheit von Seite der beleidigten Mama auf die Antwort rechnen: „Wenn mein Sohn nur von Allem etwas weiß, zum Schulstuch wurde er nicht geboren - er kommt ja so zum Militär.“

Ganz ähnliche Verhältnisse kommen auch in den so beliebten „höheren Töchterschulen“ vor. Die Vorsteherinnen solcher bemühen sich zuerst, Gymnasial- oder Reallehrer zur Ertheilung des Unterrichtes in ihrer Schule zu gewinnen, denen es natürlich nicht unlieb sein kann, ihr bescheidenes Einkommen auf diese Art zu verbessern, die es sich aber einer gewöhnlich jeder gründlichen Vorbildung entbehrenden weiblichen Jugend gegenüber bald abgewöhnen müssen, ein wirkliches Lernen von derselben zu fordern und die sich daher auf Ertheilung auch etwas Unterhaltung bietender Lektionen beschränken. Tritt ein solches Dämchen dann in die Welt, so ist sie nicht wenig eitel auf ihre Kenntnisse aus der Physik, Botanik, Mythologie, Literaturgeschichte u. s. w., zeigt aber gewöhnlich in der Auffassung des Einmaleins und der deutschen Rechtschreibung etwas unklare Begriffe. Ähnliche Resultate werden auch in dem Pensionate der Herz-Jesu-Schwester erzielt, welche letztere hauptsächlich alten legitimistischen Familien Frankreichs angehörend, als solche nichts gelernt und nichts vergessen haben und ihren Zöglingen außer der französischen Sprache ganz abenteuerliche, an die Zeiten des Mittelalters erinnernde Begriffe beibringen.

der englischen Navigationsacte unbelästigt und das Durchsuchungsrecht wurde nie in Anspruch genommen. Früher besuhr man nur die Uferstriche; seit Entdeckung der Magnetnadel wagt man sich kühn in die Mitte; man soll es versucht haben, Wallfische anzubauen - um die Erzeugung von Gilmer-Thran zu ermöglichen - aber ohne Erfolg.

Zu Zeiten der Religionskriege zogen Calviner und Lutheraner in Graz ein. Das erste calvinische Gotteshaus stand auf einem Fels oberhalb Graz und weil dort die Calviner zuerst ihre Kirchenlieder sangen, so nannte man den Fels: Calvin-Arien-Berg oder kürzer: Calvarienberg. (Schluß folgt.)

Die Zifferer Bahn.

Rann, im Juli.

J.C.H. Es dürfte Sie wundern, von einem Correspondenten, der an der Grenze Kärntens zu Hause, einen Bericht von der Grenze Croatiens zu erhalten. - Daran ist die Nachricht der „Presse“ schuld, welche unlängst die Eröffnung der Zifferer Bahn in nächste Aussicht stellte. Dies verleitet mich nun, an Ort und Stelle mich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen und ich eilte an die Landesgrenze, um den steir. Antheil der Trace ganz zu sehen. Auch gestattete man mir hier sehr gefällig Einsicht der Mappen, was Alles mich in den Stand setzt, den Lesern Ihres Blattes, welches ich in Untersteier allseits fand, sicheren Bericht zu erstatten.

Graz.

P. 5. Juli. (Vereinsangelegenheiten; der historische Verein; 13. Generalversammlung desselben; Herausgabe steirischer Geschichtsquellen; der Stenographenverein.) Daß man mit ganz besonderer Vorliebe die Verhältnisse seiner Vaterstadt ins Auge faßt und jede Regung eines gehobeneren Lebens mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, ist ein natürlicher Zug, den man nicht aus einem gefunden Herzen zu tilgen vermag. Und so verfolgen denn auch wir mit Freuden die Regungen eines gewedterten Geisteslebens, das hier und da in Graz hervorzuspriessen verspricht, leider aber einer treuen Pflege und warmen Theilnahme entbehrt. In einer Stadt, die vermöge ihrer Größe und Einwohnerzahl unter die größeren deutschen Städte zählt, sollte man in dieser Beziehung wahrlich mehr suchen - oder vielmehr finden.

Allein wir haben uns für diesmal vorgenommen, auf Specielles einzugehen und wollen daher die geehrten Leser nicht mit langen Präliminarien hinhalten. Ueberall wo geistiges Leben und Streben emporzublühen beginnt, sucht sich dasselbe im „Vereine“ ein gastliches Haus. Was der Einzelne schafft und wirkt, bleibt immer vereinzelt und nur durch einmüthiges Zusammenwirken, so wie durch gegenseitige Anregung und Aufmunterung vieler kann wahrhaft Großes und Bleibendes geschaffen werden. Vereine sind die notwendige Bedingung eines gesunden, thatkräftigen Geisteslebens. Und so sind es auch hier die Vereine, deren rasches Emporkommen und Wachsen uns berechtigt, dem geistigen Leben in Graz ein nicht ungünstiges Prognostikon zu stellen. Wir wollen für heute aus der ziemlich namhaften Zahl derselben nur zwei herausgreifen, von denen der Eine schon seit einer Reihe von Jahren eine nicht unbedeutende Wirksamkeit entfaltet, der andere aber aus zu großer Bescheidenheit ein unbeachtetes Dasein fristet; - wir meinen den historischen und den Stenographenverein.

Es ist nicht Vorliebe für Einheimisches, wenn wir den historischen Verein sehr tüchtig in seinem Wirken nennen, was auch die deutschen Literaturblätter schon lange anerkannt haben. Von ganz

besonderem Interesse dünken uns namentlich die „epigraphischen Excursse“ des rüstigen Forschers Dr. Rich. Knabl, die einen schätzbaren Beitrag zur Geschichte des alten Noricum bilden; - doch es ist nicht unsere Aufgabe, weiter die dankenswerthen Leistungen der einzelnen Mitglieder anzuführen, am wenigsten wollen wir uns unterfangen, eine Kritik des Geleisteten zu geben; können aber nicht umhin, einigen frommen Wünschen Ausdruck zu leihen. So vermessen wir z. B. schmerzlich Beiträge zur Landes- und Volkskunde und müssen nun leider seit des unvergeßlichen Meisters Dr. Weinhold's Abgang auch die von demselben begonnenen Untersuchungen auf dem Gebiete der Literatur ohne Fortsetzer wissen. Ferner schenkt der Verein merkwürdiger Weise der steirischen Sagenkunde gar keine Beachtung; hält er es vielleicht unter seiner Würde, sich mit Märchen abzugeben? Schließlich gedenken wir noch der am 25. Juni abgehaltenen dreizehnten Generalversammlung, die uns wieder einen schönen Beweis vom kräftigen Fortschreiten des Vereines gibt. Nachdem der Vereinsdirector Dr. Göth die Versammlung mit dem Jahresberichte eröffnet hatte, wurde zu den vorzunehmenden Wahlen geschritten, von denen wir nur die des Vereinspräsidenten hervorheben wollen, welche den Dr. Moriz von Kaiserfeld traf. Den Wahlen folgten die historischen Vorträge von Dr. Knabl und den Professoren Dr. Krones, Zahn und Dr. Ilwof.

Dr. Knabl sprach über eine von ihm nächst der Minoritenkirche in Gili aufgefundenene Broncestatue, welche eine weibliche Gestalt auf einem Throne sitzend, mit einer Strahlenkrone auf dem Haupte und einer Traube im Schoße - darstellt. Sie wurde von Dr. Knabl als Celestastatue constatirt. Hierauf sprach Prof. Dr. Franz Krones über den Inquisitionsproceß der Leobener Johannesbrüder vom Jahre 1694, welcher Aufgabe sich der Genannte mit der ihm eigenen Gründlichkeit und geistvollen Behandlung entledigte. Nun folgte eine Untersuchung über den Anonymus leobensis, dessen Werth als steirische Geschichtsquelle der gründliche Forscher Prof. Zahn historisch-kritisch feststellte; worauf Dr. Ilwof eine Episode aus dem dreißigjährigen Kriege vorführte. Bevor wir vom historischen Vereine scheiden,

Wer das Savethal kennt, weiß auch die Vorzüge und romantischen Abwechslungen desselben überhaupt zu schätzen; - bisher aber war es so abseits von der „großen Tour“, daß man kaum davon wußte! - Wer es nicht kennt, den wollen wir mit diesen Zeilen auffordern, sich selbst davon zu überzeugen, daß das Savethal dem März- und Murthale an Schönheit ganz ebenbürtig ist. Und wieder ist's hier die reiche Abwechslung, die Fülle von Bildern aller Art, die besonders den Giller Kreis kennzeichnet, wo Trauben und Feigen gedeihen, wo der Tourist über „tropische Hitze“ klagt, während in himmelstrebenden Felsgebilden ewiger Schnee glänzt und in romantischen Waldschluchten Wasserfälle toben. Davon hat sich der Reisende nun schon bis Steinbrück überzeugt; - er mag uns von da nach Osten folgen, während seine von Norden kommenden Reisegefährten zwischen Felswänden Laibach oder Triest zuilen. Wir führen ihn wieder zurück über die Brücke, bis der jenseitige Bahnhof (in Brische) vollendet ist.

Wir haben jenseits des Flusses Krain, aber auf beiden Seiten erfreut der Anblick einer belebten Gegend: überall Dörfer und Gehöfte, zahlreiche Kirchlein auf allen Bergen, eine Menge schöner Schlösser, meist im neuen Style und mit geschmackvollen Anlagen u. s. w. Wer überhaupt die innerösterreichischen Länder mit ihren überreichen Variationen kennt, wird sich wundern, daß sie so lange „terra incognita“ nach aussen waren. - Steiermark verschaffte sich zuerst Geltung; Krain

gewinnt durch sein „Belles“ Ruf und wird ihn durch eben diese Bahn, welche uns durch wunderliche Partien als Gegensätze desselben zeigt, erhöhen; Kärnten endlich dürfte - ist einmal die Trace „Marburg-Willach“ fertig - wohl als Glanzpunkt gelten. Doch kehren wir an die Save zurück, über deren Bett am linken Ufer die Trace fortläuft, während sich am rechten die Poststraße hinzieht, parallel mit der Bahn (bald rechts, bald links - bald hoch oben am Berge, bald nächst dem Flusse) die Bezirksstraße uns zur Seite bleibt. Diese selbst ist eine Schöpfung der Neuzeit und wie das dem Erzherzog Johann 1826 in Steinbrück errichtete Denkmal berichtet, sammt der steinernen Brücke erst durch die Bemühungen der steirischen Landwirthschaftsgesellschaft entstanden.

In solch' anmuthiger und belebter Abwechslung gelangen wir zur ersten Station: Lichtenwald, vor dem gleichnamigen Marktflecken, dessen Schloß am Berge in neuester Zeit zu einer „Reisenburg“ umschaffen wurde. Nördlich führen Strassenzüge über den Loisberg nach Montpreis, südlich aber (auf der krainer Seite) in's Johannisthal und Nassensuß. Natürlich steht ihnen reger Verkehr, wie der ganzen Gegend eine große Zukunft bevor. Ungemein malerisch zeigen sich, hat man den Markt passiert, die Felsgruppen zur Linken, während rechts das üppige Grün der Wälder das Auge erfreut, Ueberfahren den Fluß und Dörfer die Straße beleben. Ueberraschend öffnet sich oft der Thalkessel, um freundliche Häusergruppen mit Kirchthürmen schauen zu lassen; doch der Reisende

begrüßen wir noch mit ganz besonderer Freude als Frucht der letzten Versammlung den Beschluß der „Herausgabe steirischer Geschichtsquellen“, die unter der Leitung des tüchtigen Gelehrten Prof. Zahn eine ebenso umfassende als kritisch gediegene zu werden verspricht.

Wir wollen nun auf unseren bescheidenen Stenographenverein zu sprechen kommen; es ist wohl das erste Mal, daß sein Wirken vor das Forum der Öffentlichkeit tritt. Man sollte es nicht glauben, daß es nöthig sei, der gebildeten Welt den unmeßbaren Gewinn, welchen die Stenographie für Jeden bringt, vorzudemonstrieren und doch scheint man sich hierüber noch gar nicht klar zu sein und überall kann man die banale Phrase hören, die Stenographie sei nur zu brauchen zur Aufnahme von Land- und Reichstagsverhandlungen - wofür manche den Ausdruck Kammerstenographie brauchen - oder höchstens von Kanzelvorträgen, nicht bedenkend, daß die Currentschrift auch in Geschäfts- und Privatcorrespondenzen, sowie bei Stilisirung von Concepten u. s. w. nicht Vorspann nehmen kann und gar erschrecklich hinter dem blisschnell hineilenden Gedankenflug zurückbleibt, mit dem weit eher die leichtbeschwingte stenographische Schreibkunst den Wettkampf aufzunehmen berechtigt ist. Kann sie auch dem Gedanken als solchen nicht folgen, bis sich derselbe in seine Form gefunden, hat sie ihn doch schon fixirt. - Doch wir wollen abbrechen, denn es ist hier nicht der Ort, Vorträge über den Nutzen der Stenographie zu halten und wollen zum Schluß nur kurz das Wirken unseres Vereines charakterisiren. Man kann es im Allgemeinen ein ersprißliches nennen, nur muß bedauert werden, daß er so still und eingezogen in seinen Räumen wirkt und aus Bescheidenheit so gar nichts von sich hören läßt. Dies mag wohl ein Hauptgrund sein, daß derselbe so spärlich besucht wird, daß die Vereinschule nicht stärker ist; denn wir können unmöglich glauben, daß Graz kein größeres Contingent Lernbegeisteter stellen sollte, zumal man wohl nicht bald irgend Gelegenheit finden wird, die Stenographie so gründlich unter den vortheilhaftesten Bedingungen lernen zu können, wie es die Vereinschule ermöglicht. Aber nicht bloß für die Schüler, sondern in gleichem Grade für die schon ausgebilde-

ten Stenographen ist durch die Uebungsstränzchen und die tüchtig bestellte Vereinsbibliothek aufs beste gesorgt. Möchte dieser beachtenswerthe Verein sich doch einmal auf die Füße stellen und thatkräftig ins Leben hinaustreten!

Cilli.

-y- 4. Juli. Im Wald - im grünen Wald! Im grünen Eichenwald ging es gestern in den Abendstunden sehr lebhaft zu. Der Wald hatte sich zu einem Salon metamorphosirt, um alles, was die Stadt Cilli und Umgebung bis ins weite Santhal hinab, an Eleganz und salonfähiger Welt aufzuweisen hat, auf seinem grünen Rasenteppich unter den ausgestreckten Armen uralter Eichen zu versammeln. Dieses Reizgebot seltener Art haben wir dem löblichen Offizierscorps unseres hier garnisonirenden vaterländischen Regiments Graf Rinsky zu danken, welches den freundlichen Empfang, der ihm bei seiner Ankunft hier wurde, durch das gestrige sinnige Fest beantwortete. Humor und Geschmack haben sich mit aufopfernder Anstrengung vereinigt, um die Stunde des Zusammenseins in dem freundlichst hergerichteten Wäldchen zu den angenehmsten zu machen. Wenn ich Ihnen berichte, daß ein Maskenzug mit allerhand drolligen Gestalten, eine Menagerie mit zu afrikanischen Bestien umgestalteten Hausthieren, mit Hyänen, welche die Todten ausgraben und sie lebendig fressen, mit Canibalen und Azteken, - ein Maibaumklettern, ein von Cadetten sehr glücklich improvisirtes Theater (man gab: Möbelsatiräten), ein Feuerwerk mit diversen Illuminationen, eine Conditorei, welche ihre Erfrischungen dem anwesenden Publicum auf's liberalste darbot, ein „Thee“, eine Restauration mit sehr gesuchten Sesseln und endlich - was in den Augen der zahlreich anwesenden Schönen besonders hoch angeschlagen werden mußte - ein großartiges Tanzpodium mit zahllosen tanzenden Paaren und zu allen dem die Klänge unserer überaus tüchtigen Regimentsmusik das Ensemble des Festes bildeten, so werden Sie sich von dessen Großartigkeit einen Begriff machen können. Es war groß, wie die Eichen des Waldes, imposant, wie der weite Waldraum, in welchem sich die hin und herwogende Menge der Damen und Herren freier bewegte,

als in irgend einem geschlossenen Raume. Sollen wir auch über die Stimmung berichten, in der sich das Publicum befand, so müssen wir dieselbe als eine durchaus heitere, von den auf einander folgenden Ueberraschungen gehobene bezeichnen. Insbesondere übten die Bretter, welche den Tanz bedeuteten und in der Illumination zahlloser Lampen erglänzten, auf das junge tanzlustige Publicum den unverkennbarsten Einfluß aus, so daß noch die Mitternachtsstunde die Gruppen der heiter bewegten Gäste beisammen fand.

Wir glauben nur einer allgemein verbreiteten Meinung Ausdruck zu geben, wenn wir dem löbl. Offizierscorps für die aufopfernde Sorgfalt, mit der es dieses heitere Fest in Scene setzte, die öffentliche Dankagung darbringen.

Nächsten Sonntag soll in demselben Eichenwäldchen ein Nachfest mit Entrée zum Besten der Armen gefeiert werden, wobei man das dort befindliche Arrangement zu benützen gedenkt und soll der Eigenthümer des Eichenwaldes, Herr Lohnhofbesitzer Warthot, auch zu diesem Behufe seine Einwilligung gegeben haben.

* **Gonobitz**, 7. Juli. Man beabsichtigt hier einen Verein zu gründen, welcher die Ausbildung der slovenischen Sprache in Wort und Schrift, namentlich unter den Vereinsmitgliedern zum Zwecke hätte und der ein nichtpolitischer sein soll. Der Verein will - im Falle seiner Constituirung - auf slavische Interessen und Sprache bezügliche, in slovenischer oder in anderen Sprachen geschriebene Druckwerke, gesellige Zusammenkünfte und Vorträge, die slavische Interessen berühren, halten. Am 20. d. M. wird im hiesigen Gasthause „zum Hirschen“ eine vorläufige Besprechung Derjenigen stattfinden, welche geneigt sein sollten, dem Vereine beizutreten oder denselben zu unterstützen. Mit dieser Besprechung wird sich nach Umständen die folgende Constituirung des Vereines und die Aufstellung der Vereinsstatuten verbinden können.

-1- **Murek**, 6. Juli. Im hiesigen Bezirke kommen seit geraumer Zeit so häufige Eingriffe in fremdes Eigenthum vor, daß der Wunsch nach einer Besserung unserer Sicherheitszustände wohl sehr begreiflich wird. Unsere Gensd'armen sind

hat kaum Zeit, all' die schönen Bauobjecte näher zu beachten; bald außer Blanza, in langer gerader Linie forteilend, erblickt er hoch oben vor sich ein Schloß, noch höher eine Kirche, (Reichenburg und Hermagor) - beide aber verschwinden bald wieder, weil ihn die Trace in ein schmales Thal führt, doch - eine kleine Wendung und es liegt sammt dem Markte links neben ihm. Ueber eine Brücke geht's nun und wir sind in der Kohlenstation Reichenburg.

Vom gleichnamigen Markte, der sich im Thale eines Wildbaches weiter hinein fortzieht, sind nur die Kirche und wenige Häuser sichtbar, aber eben die Enge des Thales erhöht den Reiz des Bildes. Wichtig wird natürlich der Strassenzug werden, welcher in demselben Thale nach Hörberg und Drachenburg führt. Die Ausläufer des Wachberges (3228 W. F. hoch) bilden hier die Wasserscheide und liefern Steinkohlen, als vulkanische Gebilde - aber auch malerische Schluchten. Wieder im schmalen Thale, links hoch am Berge die Bezirksstraße zwischen mühsam für die Cultur gewonnenen Parzellen, rechts unter einer schönen langen Stützmauer die Save und jenseits die Poststraße und Trappelpfad (für das Zugvieh, welches die Schiffe aufwärts befördert) geht es nun fort, bis hier die Häuser von Gurkfeld in Sicht kommen, die Thalenge sich überraschend zur Ebene erweitert und der Reisende durch den Anblick des wunderschönen Gurkthales erfreut wird, während Gurkfeld mit seinen Kirchen sich in den Wellen spiegelt. Im Anschauen dieser Bilder zur Rechten hat der Reisende links das Pfarrdorf Videm übersehen und kommt nun

gleich unter selbem in die gleichnamige Station, nachdem sich auch hier das Gebirge zurückgezogen und grünenenden Nebenhügeln und saatenreichen Feldern Platz gemacht. Videm selbst bietet kein Interesse und wurde vor Kurzem nur bei dem zwecklosen Streit über einen hier gefundenen Römerstein mit unerklärlicher Inschrift, die man auf das gegenüber gestandene Noviodunum bezog, genannt. Mehr gewinnt der Naturfreund durch den Anblick des schönen Nistaken-Gebirges jenseits des Gurkflusses, der im weiten Thale hier am rechten Ufer der Save zueilt, des Schlosses Thurn am Hart mit seiner langen Allee, des großen Pfarrdorfes Haselbach - bei schöner Morgenbeleuchtung ein herrlicher Anblick! -

Aber auch in Steiermark erfreuen längst der Trace den Reisenden wieder eine Menge belebter Dörfer und Strassenzüge; die Landschaft hat sich zur Ebene gestaltet und nur in weiter Ferne sind die Berge am rechten Saveufer sichtbar, der Fluß selbst aber ist den Blicken des Reisenden jetzt ganz entrückt. In beinahe gerader Linie zieht sich nun die Bahn südöstlich fort und wir kommen (in der Gemeinde Wresina) zur Station Mann. Lange schon früher war aber die Häusergruppe dieser Stadt mit ihren Thürmen und dem schönen Schlosse sichtbar, jedoch - weil in der Ebene - scheinbar sehr weit.

Allerdings liegt sie weit vom Bahnhofe entfernt, doch dürfte diese nette und freundliche Stadt, als historisch und an doppelter Grenze liegend wichtig, mit der Trace selbst auch der Welt und dem Verkehr einmal näher gerückt, mit ihren malerischen Umgebungen dem Touristen

(für welchen vorzüglich diese Zeilen geschrieben) bekannter werden. - Wie von Videm (eigentlich Gurkfeld) aus südlich viele Strassenzüge nach allen Richtungen in Krain, führen auch hier (von Mann aus - nördlich) mehrere ins Sattlthal und nach Sagorien, einem wegen seiner schönen Partien, seiner Fruchtbarkeit, Gesundheitsbrunnen u. s. w. wohlbekannten Landstriche Croatiens, welches Land wir, Dobova rechts lassend, über eine schöne Gitterbrücke (neuer Eisenconstruction) bald betreten. Wieder links die Menge von Kirchen und Gehöften und rechts jenseits der Save fleißig bebauter Hügel. Endlich kommt der Reisende nach der Station Sabresie und nach Agram.

Zu vorstehenden Aufzeichnungen will ich nur noch bemerken, daß die Schienen von Steinbrück bis Reichenburg - und bei Mann durchaus schon gelegt sind, die Eröffnung der Strecke also in diesem Jahre allerdings möglich ist. Deswegen also mögen Sie meinem Berichte auch eine günstige Aufnahme gönnen, und soll derselbe mit den Andeutungen über „rechts“ und „links“, worunter Krain und Steiermark verstanden ist, dem Leser und Touristen auf die vielen Natur Schönheiten dieser Trace und des unteren Saveithales im voraus aufmerksam machen; daß diese aber Anerkennung verdienen - vielleicht mehr als manche vielgerühmte Gegend - dürfte eines „gehörigen Touristen“ erster Bericht darüber wohl bald zeigen.

flüchtig auf den Beinen, allein der Bezirk ist zu groß, als daß 3 Mann - mehr besorgen wir nicht - denselben genügend überwachen könnten. So vergeht denn beinahe keine Nacht, in welcher nicht Einbruchsdiebstähle vorkämen. Namentlich haben es die Diebe darauf abgesehen, die Kellervorräthe zu plündern. Kürzlich wurden in dieser Weise dem Grundbesitzer Jakob Ernst in der Gemeinde Tröfing 9 Stück Schinken und eine Butte Rindschmalz, - dem Bauer Alois Radl in Krobathen 12 Stück Schinken gestohlen, - dem Herrn Dechant von Straden trugen die Strolche ein ganzes Faß Wein davon.

Wäre es nicht möglich, dieser Unsicherheit des Eigenthums einen Damm zu setzen? Vor 2 Jahren hat man die Gensd'armen vermindert, weil ihrer zu viel gewesen sein sollen. Vergleicht man aber damit, wie viel seither mehr gestohlen wird und wie sehr die Zahl der zudringlichen Bettler zugenommen hat, so kann man nur aus Herzensgrund wünschen, daß der Gensd'armen wieder so viele wie früher werden möchten. Wir Haus- und Grundbesitzer auf dem flachen Lande wissen am besten, wie viel man dem herumstreifenden Gesindel und Bettelvolk opfern muß, um nicht seine Nachsicht zu wecken, Haus und Hof vor Brandlegung zu wahren. Was wir auf Bettlergaben verwenden, beträgt im Jahr viel mehr, als uns die Erhaltung von noch ein Paar Gensd'armen kosten würde. Freudig trüge Jeder gerne sein Schärfelein dazu bei, sobald es gefordert würde; - könnte er sich doch damit eine größere Garantie für die Sicherheit seines Eigenthums verschaffen und der Verminderung landläufigen Gesindels gewiß sein.

* **Wies**, 2. Juli. Am verflossenen Freitag wurde hier ein Militärlauber sammt seiner Geliebten verhaftet, welcher während des Frühgottesdienstes einem Grundbesitzer die Brieftasche mit einem Inhalte von 38 fl. 40 kr. aus der Tasche stahl. Da der Dieb aber merkte, daß er von einem nahestehenden Bauer beobachtet werde, so wollte er die Brieftasche schnell seiner neben ihm befindlichen Geliebten zuwenden; diese griff jedoch so ungeschickt zu, daß die Tasche zu Boden fiel, hierdurch auch andere nahestehende Leute auf das Geschehene aufmerksam wurden und den Dieb nicht mehr aus den Augen ließen, bis er aus dem Gotteshaus trat, wo sie ihn dann packten und zur Behörde führten.

Ein Bergarbeiter Namens Andreas Schagl ist gestern in Eibiswald von einem Kohlenwagen überfahren worden und augenblicklich todt geblieben.

-n- **Pickendorf**, 4. Juli. Gestern Nachmittags kam der ledige, 63 Jahre alte, dem Bernehmen nach etwas blödsinnige Thomas Löschnig in Begleitung eines Knechtes in das Haus des hiesigen Grundbesizers J. R., um Getreide abzuholen. - Bei der Ankunft derselben war eben der 18jährige Sohn des Hauswirthes A. R. im Zimmer anwesend; - er nahm ein Jagdgewehr in die Hand, legte es im jugendlichen Leichtsinne, wahrscheinlich im Glauben es sei nicht geladen, auf Th. Löschnig an und drückte los; der Schuß traf den Armen, der ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, zu Boden sank. Der Schuß mußte in der unmittelbaren Nähe des Opfers abgefeuert worden sein, weil die am Körper sichtbare Wunde kaum die Größe einer Handfläche hatte. - Der Schrott drang durch die rechte Brustseite bis in die Leber und zerschmetterte zwei Rippen.

(t) **Feistritz** bei Lembach, 6. Juli. Vor drei Tagen wurde ein Einbruchsdiebstahl bei dem hiesigen Grundbesitzer

Herrn Johann Knaplesch verübt. Die Diebe drangen nach Erbrechung des eisernen Fenstergitters in das unbewohnte Stübchen, verbanden die von demselben ins Haus führende Thüre, um sich vor einer Ueberraschung zu sichern und verwendeten zum größten Theile alle darin aufbewahrten, besseren Kleidungsstücke. Möchten doch die Landbewohner durch so viele traurige Beispiele belehrt, die hier allgemein verbreitete Sitte, ihre besseren Sachen in unbewohnten Localen zu verwahren, endlich einmal aufgeben.

* **Wipitberg** im Bezirk Murel. Hier brach am 30. v. M. um 11 1/2 Uhr Nachts bei dem Knecht Josef Kullerich Feuer aus, welches das Wohnhaus sammt Einrichtungsküchen und Geräthschaften in Asche legte und einen Schaden von gegen 2000 fl. verursachte. Das Gebäude war mit 900 fl. versichert.

- **Nabau** im Bezirke Feldbach. Bei dem Grundbesitzer Mathias Kink entstand am 30. v. M. Nachts 10 Uhr ein Schadenfeuer, welches genährt durch einen heftigen Wind in kurzer Zeit das Wohn- und sämtliche Wirthschaftsgebäude, Einrichtungsküchen und sonstige Fahrnisse einscherte; auch verbrannten 3 Stück Rindvieh, 4 Schweine und bei 60 Viertel Getreide. Der Schaden beläuft sich über 2000 fl.; assicurirt war das Gebäude auf 600 fl. Das Feuer soll gelegt worden sein.

Marburg, 10. Juli.

-n- Am verflossenen Sonntag Nachmittags zwischen 4 - 5 Uhr wurde in die verschlossene Wohnung des hiesigen Privatiers P. J. gewaltsam eingebrochen. Der Dieb erbrach die Zimmerthüre wahrscheinlich mit einem Stemmeisen dadurch, daß er dieses zwischen den Thürstock und die Thüre einzwängte und durch hebelartige Benützung desselben das Herausreißen des Schließhakens bewerkstelligte. - Aus der obersten Lade des im Zimmer befindlichen Kastens, welche mit einem vom Diebe mitgebrachten und dort zurückgelassenen Schlüssel eröffnet wurde, hat derselbe verschiedene Werthpapiere im Coursverthe von nahezu 3000 fl. entwendet. Er hat sich jedoch nicht lange seines Raubes erfreut, denn schon am 8. wurde derselbe in der Person des gewesenen und hier domicilirenden Handlungs-Commis J. S. zu Kanischa, als er eben die entwendeten Werthpapiere um beiläufig 2700 fl. loszuschlagen wollte, angehalten und festgenommen. Zugleich wurde auch sein Gefährte M. St., ein Schuster von Profession, in der Kärntnervorstadt aufgehoben und in Verwahrung genommen. - Am 9. d. M. 11 Uhr Vormittags langte hier ein Telegramm der Stadthauptmannschaft zu Großkanischa ein, nach welchem der Dieb S. sich in selbstmörderischer Absicht einen Stich in die Brust versetzte, welcher jedoch ungefährlich ist. Deshalb muß vorerhand die Auslieferung desselben nach Marburg unterbleiben.

-ek. Am 7. d. M. Vormittags wurde die Einwohnerin Maria Kockl, welche auf ein in der Nähe der Bahn in der Magdalenenvorstadt gelegenes Feld zur Arbeit gehen wollte, von der eben vorüberfahrenden Locomotive mit einer solchen Gewalt aus dem Geleise, welches sie unvorsichtiger Weise betreten hatte, - gestoßen, daß sie abseits der Bahn todt zusammenstürzte. Die Unglückliche war bereits 70 Jahre alt und so sehr taub, daß sie vermuthlich das Herannahen der Maschine nicht hörte.

Ph. Montag Abends fand im Kartin'schen Saale eine Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Krankenunterstützungsvereins statt, - bei welcher die Vereinsrechnung für das erste Semester 1862 zur Prüfung vorgelegt wurde, welche

an Empfängen 1171 fl. 88 kr., an Ausgaben 160 fl. 80 kr. und sohin einen Cassastand von 1011 fl. 8 kr. nachweist, wovon bereits 900 fl. in der Marburger Sparcasse fruchtbringend angelegt sind.

Erweiterndes.

* Eine eigenthümliche Münze. Ein englischer Reisender erzählt, daß auf der von den Russen entdeckten Insel Unamach die Frauen als Geld dienen. Der Preis der Käufe und Verkäufe wird nach Frauen bestimmt; man gibt eine, zwei oder vier, je nachdem der Werth der Waare ist; da die Frauen dort sehr lügenhaft sind, ist man häufig der Gefahr ausgesetzt, falsches Geld einzuzuwechseln.

* Das längste Wort. Es gibt, schreibt Humboldt, vielleicht keine andere Sprache, in der es so endlos lange Worte gibt, wie in der mexikanischen. So lautet eines: „Amatlacuiloliticablaghuilli“ und dies bedeutet den Krat, den ein Vögel für eine mitgetheilte Nachricht erhält.

Briefkasten der Redaction.

An die löbl. Direction des akademischen Lesevereins in Wien: Ihrem Wunsche entsprochen.

Herrn R. in B. S.: Erfreuen Sie uns öfter mit Ihren werthvollen Mittheilungen.

Berichtigung. In dem Berichte von Windisch-Grätz, 30. Juni - in Nr. 29 des C. f. U. kommt der Passus vor: „Am Rückwege wurde der ... Frau Gräfin Mitrowski ... ein Ständchen gebracht und von derselben huldvollst aufgenommen.“ Wir werden ersucht, „im Interesse der Courtoisie“ zu bestätigen, daß im Manuscripte des Herrn Berichterstatters der Wortlaut dieser Stelle folgender ist: „Am Rückwege wurde ... der Excellenzfrau Gräfin Mitrowski ... ein Ständchen gebracht und von Hochderselben huldvollst aufgenommen.“

Geschäftsberichte.

Gr. Kanischa, 5. Juli. (Originalbericht von E. R.) Bei animirter Stimmung haben wir auch heute wieder eine Preisaufbesserung in Weizen und Korn von 10-15 kr. pr. Mep zu melden, was theils in den schwachen Zufuhren während der Ernte, theils in dem Schwinden alter Vorräthe, namentlich in Kukuruz, seine Ursache hat; während in anderen Körnergattungen bei unveränderten Preisen das Geschäft ein nominales ist.

Platzpreise: Weizen (80-85 pfd.) fl. 4.80-2.50, Korn (76-78 pfd.) fl. 2.60-70, Gerste (70-72 pfd.) fl. 2.50-60, Hafer (48-50 pfd.) fl. 1.80, Haide (68-70 pfd.) fl. 3.20, - Kukuruz (80-84 pfd.) fl. 3.90 - 4 fl., Raps fl. 8.

Angekommene in Marburg.

Vom 1. bis 7. Juli.

Stadt Wien. Die Herren: Dr. Thurin, Gymnasial-Professor v. Graz. Sommer Rfm. v. Bruck. v. Ehringer Bahnbeamte. v. Graz. Steinberg v. Graz. Haas, Rfm. v. Wien. Bander, Ingen. v. Wien und Fr. Walter, Modistin v. Graz.

Erzherzog Johann. Herr Bod, Rfm. v. Cilli. Zur Traube. Die Herren: Wurja, f. f. Steuercontr. v. Lutzenberg. Chavanne, f. f. Major v. Graz. Suchy, Privatsecretär v. Karlsbotten. Junke, Priv. v. Kanischa.

Zum Fischer. Herr Esterle, Buchsenm. v. Gerlach und Fr. Weiser, Gutsbesitzerin v. St. Veit.

Verstorbene in Marburg.

Vom 24. Juni bis 8. Juli 1862.

Anna Dornig, Einwohnerin, 66 J. alt, an Lungenblutsturz. Josefa Gunis, Einwohnerstochter, 4 1/2 J. alt, an Zehrfieber. Johann Hoffmann, Einwohnersohn 1 J. alt, an Durchfall. Jakob Dominik, Hausbesitzer v. Melling, 68 J. alt, an Lungenlähmung. Anton Högenwart, Färberm. 62 J. alt, an Wassersucht. Anton, ehelicher Sohn des Winger's Johann Rudl, 10 J. alt, an der Ruhr.

Der heutigen Nummer des Corresp. f. Unterst. liegt ein Rechnungsausweis der Marburger Sparcasse bei.

112) Eine Restauration zu verpachten! Ein Landgut zu verkaufen!

In Warasdin ist eine mit den nöthigen Einrichtungsküchen und Holzgeräthen versehene Restauration um den Zinsbetrag von 450 fl. zu vergeben. Anfragen mögen franco an Herrn Anton Pitterof (Haus-Nro. 39) gerichtet werden.

Auch ist ein Landgut mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und einem Areal guter Gründe von 250 Joch um den Preis von 22.000 fl. zu verkaufen, wovon 4000 fl. amortisirt werden. Anfragen ebendasselbst.

Mehl-Niederlage

der Warasdiner Dampfmühle befindet sich in Marburg einzig und allein beim Herrn Franz Gruber, Hauptplatz Nr. 86.

117)

Vom Verwaltungsamte.

Ein Lehrjunge

wird in einer Specereivaaren-Handlung in Marburg aufgenommen. Bedingungen sind: das zurückgelegte 13. Jahr und solide Erziehung. Nähere Auskunft wird im Comptoir des C. f. U. ertheilt.

118)